Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

242 (12.10.1870) II. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 242. II. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Oktober Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 11. Okt. In unserer Nummer vom 7. d. M. brachten aus Dormans an der Marne vom 29. Sept. einen Hilferuf der nschaft des 1. badischen Landwehrbataillons um Wollenwaaren, Leib- he ꝛc. Es freut uns, aus unserem amtlichen Blatte die Ueberzeugung fen zu können, daß den Wünschen unserer braven Soldaten zu der- n Zeit schon entsprochen war, als wir den Hilferuf in diesen Blät- erscheinen ließen. Der Karlsr. Ztg. wird nämlich von einem Ab- ndeten der hiesigen vereinigten Hilfskomites berichtet, der mit einer ht Wollenwaaren, Leibwäsche, Kirschenwasser, Zigarren, Tabak ꝛc. Nancy und Epernay bis nach Dormans, vordrang: „An einem penkommando, Station Dormans war es, wo ich, wie auch vorher rend des Stillstandes, abgestiegen war und auf den Perron vorge- gen, um mir das militärische Schauspiel zu betrachten. Nichts ahnend, die dort umherwandelnden Infanteristen für Preußen haltend, fiel mir lich der Helm der Wache ins Auge, von welchem mir der badische f entgegenblickte. „Da finde ich ja Badener", war mein freudiger ruf, „und nun erfahre ich sicher, wo ich das 1. badische Landwehr- illon aufzusuchen habe?" — „Ja, das sind wir ja selbst" schallte entge- „Was?! Ach das ist ja köstlich, ich habe Sachen für Euch von lsruhe. — „Für uns? Ja was denn?" — „Leibbinden, Kirschenwasser, arren ꝛc. vom Hilfsverein in Karlsruhe." — „Wo denn, wo denn, und denkt man an uns in Karlsruhe?" — „Da auf dem Zuge, nur jetzt abge- en!", und nun hätte man den Jubel und das freudige Hurrah hören n. Die ganze Wachmannschaft kam auf mich zugestürzt, und im Au- blick ward unter einem Schwall von Kreuzfragen, die ich gar nicht be- worten konnte, abgeladen. Inzwischen kam mit dem Wachkomman- nten ein Offizier herbei und ersuchte mich, den auf die 3. Kompagnie fenden Theil der Sendung einige Stationen weiter nach Chateau- hierry zu verbringen, was ich natürlich mit dem gerade in Bewegung etzten Zug ausführte, obwohl mir kaum Zeit blieb, die entsprechende swahl zu treffen. In letzterer Stadt zweite Auflage der Dormanser reude und gewissenhafte Vertheilung unter die dankbaren Krieger. Sams- trat ich meine Rückreise wieder an, begleitet von den Segenswün- en der beglückten Mannschaft an die freundlichen Gabenspender, nahm ch in Dormans, wo inzwischen ebenso wie in Chateau-Thierry die Aus- eilung vollzogen worden war, gleichen Dank und Empfangsbescheini- ung entgegen und kam am selben Tag noch nach Epernay, am Sonn- g aber bis Weissenburg, so daß ich Montag Vormittag wieder hier ein- ffen konnte. Beifügen will ich hier nur zum Trost und zur Freude ller Verwandten unserer Grenadiere, daß sich dieselben des besten Wohl- uns erfreuen und nur den einen Wunsch hegen, daß sie bald nach Pa- is abmarschiren dürfen, wohin sie schon auf dem Wege waren und die Quartiermacher bis Coulommiers vorgeschoben hatten, wegen Etappenbe- egung aber Gegenbefehl erhielten, so daß die 1. Komp. auf Ligny, die in Dormans auf Dormans und Chateau-Thierry vertheilt sind."

* **Karlsruhe**, 11. Okt. Ueber das Gefechtsfeld vom 6. d. M. ent- nehmen wir dem preuß. Staatsanzeiger folgende Angaben: Die aus Lu- neville im Departement der Murte eingegangene Depesche meldet ein sieg- reiches Gefecht unweit Etival, einer Stadt von 2700 Einwohnern im Departement der Vogesen, an der Valdange und am Fuße des über 600 Meters hohen Repy gelegen. Etival liegt nur eine Meile von dem gestern und in dem amtlichen Drahtbericht genannten Raon l'Etape entfernt, so daß also der aus Etival vom 7. gemeldete Kampf vom Tage zuvor sich als derselbe bestätigen läßt, dessen die Telegramme aus Tours als das bei Epinal am 6. stattgefundene Gefecht erwähnten. Die Aehnlichkeit der Namen Epinal und Etival ist eine lediglich zufällige und um so weniger von Bedeutung, als dieselben kaum zu verwechseln seyn können: ersteres ist eine bedeutende Stadt an der Mosel, letzteres ein kleinerer Ort fast an der Murte, beide liegen etwa 6—7 Meilen von einander entfernt. Die französischen Meldungen ließen das Gefecht zwischen Raon l'Etape und Bruyeres stattfinden; das neuere badische Telegramm ergänzt diese ersten Angaben, indem es den Kampfplatz genauer zwischen St. Remy und Nompatelize angibt: ersteres liegt, 348 Meters hoch, nahe dem Walde von St. Benoit, letzteres am Rande des noch etwas höheren Waldes von Mortagne, beide auf dem linken Ufer der Murte unweit St. Dié und Raon l'Etape gelegen. Das Terrain ist bergig und stark bewaldet, wie die Namen des Foret de St. Benoit, de Mortagne und des Bois de Jumelles andeuten. Rambervilliers, in welcher Richtung die Franzosen flüchteten, ist eine Stadt von fast 5000 Einwohnern, an der Mortagne in einer weiten Ebene gelegen, die etwa 300 Meters hoch ist.

* **Breisach**, 10. Okt. Heute früh 6¾ Uhr fand auf dem jenseitigen Rheinufer, wahrscheinlich bei der Kolmarer Straße, im sogen. Kastenwald, ein Vorpostengefecht statt. Es scheint nur etwa 20 Minuten gedauert zu haben, denn nach Umfluß dieser Zeit trat vollständige Ruhe ein.

△ **Beiwache bei Etival**, 7. Okt. (Aus der bad. Division unter General v. Werder, 14. Armeekorps.) Wir marschirten von Lingolsheim nach Barr in die Vogesen, von da nach Saales und Senones und gelangten bald nach Raon de l'Etape und Etival. Am 4. d. trafen wir in den Vogesen Francs-tireurs; in den Wäldern waren die Straßen ungangbar gemacht und Verhaue angelegt. Am 5. war unsere Kompagnie bei Raon, Galotte genannt, im Gefechte, wobei auf französischer Seite 15 Mann fielen. Unsere Kompagnie hatte Gottlob keine Verluste. Gestern nun trafen wir bei Nompatetize auf den Feind und zwar 12,000 Mann Linie, Mobilgarde, Francs-tireurs und 6 Geschütze. Die 12. Kompagnie mußte obiges Dorf nehmen, und wir wurden zur Unterstützung nachgeschickt. Das Dorf wurde genommen, doch auf einmal entwickelte der Feind große Kräfte. Wir kämpften am Schlusse 4 Stunden in Nompatetize mit 3 Zügen gegen 2000 Mann, dann erhielten wir Verstärkung und der Feind drang wieder vor. Doch verließen wir das Dorf nicht, trotz vieler Todten und Verwundeten. Unsere ganze Brigade wurde in die Schlacht verwickelt, welche noch weitere 3 Stunden dauerte und mit dem Zurückschlagen des Feindes endete. Viele Gefangene und erbeutete Waffen waren die Frucht des Sieges. Wir standen 8 Stunden im stärksten Kugelregen aus Wald und Häusern fest u. verschossen unsere Patronen; zum Zwecke des Fassens frischer Munition wurde Mannschaft mit Gießkannen vorgeschickt. Der Verlust ist beider Seits groß. Hauptsächlich unser Bataillon (vom 6. Infanterieregiment) hat sich brav gehalten, sonst wäre wahrscheinlich Vieles verloren gegangen. Morgen erwarten wir ein Unterstützungskorps u. dann geht es gegen Lüneville und vielleicht auch nach Paris. Hauptmann Platz und Fähnrich Mayenfisch sind schwer verwundet, ersterer durch den Backen, Leutnant Pfisterer leicht, Hauptmann Kappler, Oberstleutnant v. Khuon, Oberst Müller u. viele andere Offiziere todt oder verwundet; ferner viele Füsiliere. Die Feinde werden Achtung vor uns haben, denke ich.

Mercy-le-haut bei Metz, 6. Okt. (Kö.Z.) Hier hörten wir diesen Morgen einen starken dumpfen Schall: Pionnere des 7. Armeekorps hatten das Gehöfte Le Grange aux bois, in der Nähe von Peltre, mittelst Dynamits in die Luft gesprengt. Vorsorglich war dieses gestern allen Truppen dieser Gegend angesagt worden, damit der ungewöhnliche Knall keine Allarmirung hervorrufen sollte. Da dieses Gehöfte den Franzosen bei ihren Fouragirungsausfällen als Deckung diente, von den Preußen aber, weil es zu nahe in der Schußlinie von Queleu liegt, nie behauptet werden konnte, so mußte dieser Schlupfwinkel des Feindes zerstört werden.

Ars sur Moselle, 7. Okt. (Kö.Z.) Nachdem uns gestern durch Tagesbefehl angekündigt war, daß die Franzosen einen Ausfall nach Thionville zu beabsichtigen schienen (was theilweise durch Aussagen von Ueberläufern, theilweise durch den Umstand offenbar geworden war, daß Bazaine 5 Brücken über die Mosel hatte schlagen lassen), waren wir gespannt auf den heutigen Tag. Alsbald um 6 Uhr diesen Morgen wurde denn auch das Fort St. Quentin wieder laut. Ganze Breitseiten von Geschossen schwersten Kalibers flogen ins Moselthal bis nach Ars sur Moselle. Das 2. Armeekorps, welches vor 8 Tagen hier das 8. Korps abgelöst hatte, sah denn auch gleich seine 3. Armee-Division (General-Major v. Hartmann) in das Gefecht verwickelt. Das 61. und 21. Infanterieregiment, welche vor Ars die Vorposten und Feldwachen gestellt, scheinen zuerst ins Gefecht zu kommen, indem sie sich der aus Metz heraus in die Ebene zwischen Ars und Metz aufmarschirten französischen Infanterie entgegenwerfen. Unter dem Schutze der vorzüglich feuernden Batterien, welche bei Vaux im Bergabhange eingegraben stehen, werfen unsere Truppen die Franzosen nach hartnäckiger Wehr in die Festung u. die im Vorterrain liegenden kleinen Dörfer zurück. Von den wirksamen Shrapnels unserer Batterien überhagelt, büßten die Franzosen eine große Zahl Verwundeter und Todter ein. Auch wurden viele Gefangene gemacht. Da in der Richtung von dem Fort St. Julien dumpfer, anhaltender Kanonendonner herüberschallt, so sind wir überzeugt, daß der geräuschvolle Angriff bei Ars nur zur Maskirung des gestern vermutheten, bei den Vorposten der Landwehr-Division beabsichtigten Ausfalles dienen soll. Verlassen wir daher das hiesige Gefechtsterrain, nachdem wir uns von dem Siege der Unserigen überzeugt haben, und eilen wir, auf der linken Moselseite bleibend, dem Schalle des fernen Geschützdonners entgegen im Bogen nach Norden, um Mezieres zu erreichen, wo das Gefecht am heftigsten entbrannt zu seyn scheint.

Mezieres, 7. Okt., Nachm. (Kö.Z.) Die Kummer'sche Division, aus der posen'schen und der westpreußischen Brigade bestehend, hat hier den Vorpostendienst und steht seit Mittag 12 Uhr im heißen Kampfe gegen den Feind, welcher seine Truppen zu dem heutigen Ausfalle günstig hatte entfalten können. Das Gefecht bewegt sich um St. Remy, Mazen und das Schloß Bellevue. Wir postiren uns mit einem Vizefeldwebel vom 45. Infanterie-Regiment ¼ Stunde vorwärts vor Mezieres, zwischen diesem Orte u. Metz, neben die dritte schlesische Reserve-Batterie 12-Pfünder, um die Entwickelung des Gefechtes überschauen zu können. Während rechts von dieser Batterie französische Granaten in ein von den Preußen verlassenes Bivouak einschlagen und dasselbe in Brand setzen, feuern unsere 12-Pfünder unausgesetzt in die Reihen des Feindes. Auf den ringsum liegenden Anhöhen entwickeln die Batterien des hannover'schen Artillerie-Regiments Nr. 10 ebenfalls ein wirksames Feuer. Noch weiter vor, nur etwa 1000 Schritte hinter unserer Infanterie, sekundiren zwei Batterien 6-Pfünder den geschlossenen Angriff, den unsere Truppen auf den sich immer breiter entfaltenden Feind machen. Die Franzosen zeichnen sich wieder, wie in allen früheren Gefechten und Schlachten, durch eine unbeschreibliche und wahrhaft betäubende Munitionsverschwendung aus. Fort St. Julien wirft seine schwersten Geschosse uns entgegen. Von 1—4 Uhr keine Minute Geschützpause, und doch vermögen die ausstürmenden französischen Kolonnen keine Ausfallbresche in unsere Zernirungslinie zu schießen. Da sehen wir plötzlich um 4 Uhr eine Brigade vom 10. Armeekorps über die Mosel rücken, unter anderen ein Bataillon des 16. Infanterie-Regiments. Mit lautem Hurrah macht ein Bataillon (wir konnten die Regiments-Nummer nicht unterscheiden) von Bellevue aus einen kräftigen, entscheidenden Vorstoß gegen den wankenden Feind. Unterdessen folgt eine ganze Division des 10. Armeekorps über die Mosel herüber. Nach 6 Uhr waren die Franzosen unter Aufgabe ihrer früheren Stellungen und mit großen Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurückgeworfen, unter dem Hurrah der nachstürmenden Preußen. Einzelne Bataillone des 19. und des 81. Infanterie-Regiments haben in diesem Gefecht entscheidend mitgewirkt. Die Uhlanen und Dragoner der Kummer'schen Division waren ebenfalls in Verwendung; sie standen in Reservestellung unter dem feindlichen Granatfeuer. Ob Bazaine seinen Truppen in dem heutigen Ausfalle außergewöhnliche Erfolge versprochen, und er die Mondnacht zur Flucht auf's neutrale luxemburgische Gebiet nicht gern daran geben, ob er den Preußen eine größere Konzentrirungspause über Nacht nicht gönnen wollte, oder ob die Flucht der Ausfalltruppen eine gar zu panische gewesen: — gegen 9 Uhr Abends war das Artilleriefeuer des Feindes noch viel toller entbrannt, als während des Tages. Namentlich hatte jetzt auch, unter Aufbietung aller seiner Schußmittel, Fort Plappeville sich losgelassen und warf zahllos die Granaten in das unklare und unbestimmte Schußfeld hinaus, natürlich ohne jeden Erfolg. In dem Augenblick, während ich für Sie diese Zeilen niederschreibe, lassen sich die Einzelheiten des Gefechtes nicht überschauen, auch verwahre ich mich gegen einen Vorwurf, wenn ich Sie schnell zu bedienen suchte etwa auf Kosten unwesentlicher kleiner Beobachtungsfehler, die sich nach mehrtägiger Klärung der Situationen ja immer so leicht berichtigen lassen. Interessant sind die übereinstimmenden Aussagen der heutigen Gefangenen: daß die Unzufriedenheit der Bazaine'schen Truppen einen so hohen Grad erreicht habe, daß dieselben entweder sich durchschlagen oder sterben wollen; die Mannszucht soll in den letzten Tagen bedeutend gelockert seyn. Seit dem Abende von Gravelotte erinnern wir uns nicht mehr, jene unheimlichen, züngelnden Flammenlinien beobachtet zu haben, wie sie in dem heutigen Nachtgefechte von den Gewehrsalven der in den Ebenen vor uns feuernden Bataillone den Fronten entlang aufleuchteten. Wir beeilen uns, auf einem Leiterwagen die Nacht durch nach Courcelles zu fahren, um den daselbst um 5 Uhr abfahrenden Postzug zu erreichen. Hier treffen wir Reisende mit Glacehandschuhen und feiner Wäsche, Glanzstiefeletten und — weißer Armbinde mit elegantem rothen Kreuz. In Gegenwart dieser Salonherren, deren wohlausgestattete Reisenecessaires uns Soldaten allerdings nicht selten vorzügliche Dienste leisten, beschleicht den Feldsoldaten doch ein unbeschreiblich linkisches Gefühl von Unbehaglichkeit. Diese Erscheinungen passen nicht recht in die Staffage eines Kriegsschauplatzes. — Nach den über den Belagerungspark von Straßburg veröffentlichten Nachrichten haben dort von den neuen Monstregeschützen nur die gezogenen Mörser Verwendung gefunden. Das Kaliber derselben wird zu 21 Centimeter bezeichnet, was dem Geschoßgewicht nach etwa dem 200-Pfünder entsprechen würde. Als das hauptsächlich angewendete Geschütz wird der neue kurze 24-Pfünder angeführt, der erst mit dem letzten Frühjahre den Geschützen der nordd. Belagerungs-Artillerie hinzugefügt worden ist. Das Material desselben wurde damals als Gußeisen angegeben, u. es ist dieses Geschütz mit den bisher vorzugsweise zu Marinezwecken bestimmten 24pfd. Gußstahl-Ringgeschützen nicht zu verwechseln. Zu der Belagerung von Paris scheinen jedoch nicht nur diese Geschütze, sondern selbst die acht- und neunzölligen Gußstahl-Marinegeschütze oder 200- und 300-Pfünder mit herangezogen zu werden. Die Wirkung einer Beschießung aus diesen noch nie bei der Belagerung einer Landfestung angewendeten Riesengeschützen müßte eine wahrhaft furchtbare seyn, und bleibt nicht daran zu denken, daß Mauerwerk irgend einer Art den Geschossen derselben zu widerstehen vermöchte. Die Anwendung dürfte freilich Schwierigkeiten unterliegen, doch handelt es sich für die Benutzung dieser Monstregeschütze wohl mehr um ein Bombardement, als daß die Absicht vorläge, dieselben zur eigentlichen Breschelegung verwenden zu wollen, womit die Hauptschwierigkeit des Transports in den Laufgräben als gehoben angesehen werden dürfte.

Drahtberichte.

⨯⨯ **Stuttgart**, 11. Okt. Die gestrige Versammlung der liberalen Partei (regierungsfreundliche Mittelpartei zwischen Großdeutschen u. Nationalliberalen) beschloß folgende Erklärung: Das deutsche Volk erwartet die verfassungsmäßige Einigung Süddeutschlands mit Norddeutschland. Die liberale Partei erwartet, daß eine neu zu wählende Volksvertretung dem Staatsvertrag ihre Zustimmung ertheile, durch welchen auf Grundlage der Nordbundverfassung eine gemeinsame Gesetzgebung, diplomatische Vertretung des geeinigten Deutschlands und ein vereinigtes Heer erreicht wird.

⨯⨯ **Tours**, 11. Okt. (Amtlich.) Aus Orleans vom 10. d., Abends 9 Uhr, meldet der Oberbefehlshaber des 15. Armeekorps: Artenay, woselbst die Brigade Longerure und einige Jägerkompagnien standen, wurde am 9. d., Morgens, vom Feinde besetzt. General Reyan eilte mit 5 Regimentern, 4 Bataillonen (Mobile?) und einer Achtpfünderbatterie gegen den Feind. Der Kampf dauerte bis 2½ Uhr Nachmittags. Unsere Truppen wurden in ein Gehölz zurückgeworfen, welches sie noch besetzt halten und jedenfalls halten werden. (Dies ist also die wahre Bedeutung der von Tours aus vor Kurzem gemeldeten Räumung von Pithiviers. Artenay liegt nämlich an der Straße zwischen Pithiviers und Orleans, etwa 3 Stunden nördlich von letzterer Stadt. Wir können uns demnach auf die Nachricht von der Besetzung Orleans gefaßt machen. D. Red.)

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Okt. (K.Z.) J. K. H. die Großherzogin begab sich mit Sr. K. H. dem Erbgroßherzog vorigen Samstag, den 8. Okt., in der Frühe mittelst Extrazuges nach Kehl und von da in den bereit stehenden Wagen nach Straßburg. An der bisherigen Zollgrenze nahm Hochstdieselbe die Begrüßung des als Unterpräfekt in Straßburg fungirenden großh. Oberamtmanns Flad, sowie des Maire-Adjunkten Zopff von da entgegen und setzte sodann die Fahrt nach der Stadt in Begleitung dieser Herren fort. Es wurden dort der Reihe nach das Militärspital, die im Schlosse, Lyzeumsgebäude, in dem katholischen und protestantischen Seminar eingerichteten Lazarethe, sowie die Speiseanstalt für bedürftige Straßburger in der kleinen Fleischhalle besucht. Besondere Theilnahme widmete Ihre Königliche Hoheit dem großen Zivilspital, in welchem die in Folge der Beschießung verunglückten Bewohner der Stadt ärztlich behandelt werden; die Großherzogin nahm Veranlassung, während eines anderthalbstündigen Besuches dieser Anstalt den dort befindlichen Verwundeten und Kranken, worunter auch Greise und Kinder, ihre Theilnahme kundzugeben. Hierauf verfügte sich Höchstdieselbe nach der Ruprechtsau, besichtigte das dort von dem Fabrikanten Wurst eingerichtete Lazareth und begab sich sodann wieder nach Kehl, von wo J. K. H. nach kurzem Aufenthalt daselbst am Abend in die Residenz zurückkehrte.

Karlsruhe, 9. Okt. (K.Z.) In Folge der gestern Abend eingelaufenen Nachricht von dem blutigen, aber siegreichen Gefecht bei Raon l'Etape beschlossen die hiesigen vereinigten Hilfskomites sofort, einen hier für solche Fälle in Bereitschaft stehenden Verwundeten-Transportzug mit der nöthigen Begleitungsmannschaft in möglichste Nähe des Gefechtsplatzes abgehen zu lassen. Das großh. Kriegsministerium, von dieser Absicht in Kenntniß gesetzt, verhieß thunlichste Unterstützung und fertigte alsbald die nöthigen Passierscheine aus. Auch bei der großh. Direktion der Verkehrsanstalten wurde dem Vorhaben auf das Bereitwilligste jede thunliche Förderung in Aussicht gestellt. Heute Morgen 7 Uhr 40 Min. wurde der Zug abgelassen. Derselbe soll zunächst nach Wendenheim gehen. Dort werden Erkundigungen über die fernerweit einzuhaltende Route eingezogen und diese dann alsbald verfolgt. Wir vermuthen, daß die Route nach Lüneville genommen werden wird. Der Zug besteht aus 33 Wagen. Davon kamen ihrer 13 neulich mit einem Transport Schwerverwundeter von Nanzig aus dem von Prof. Heine aus Innsbruck dort errichteten Lazareth Tabec. 12 von diesen Wagen haben vollständige Betteinrichtungen, der dreizehnte ist eine vollständige fahrende Küche mit großem Herd und allen möglichen Küchengeräthen. In diesem Wagen sahen wir heute zu unserer großen Genugthuung Frau Dr. Behrens, welche die Einrichtung in Nanzig besorgt hat, nachdem sie sechs Wochen lang im genannten Lazareth die gesammte ökonomische Verwaltung mit wunderbarem Geschick, größter Aufopferung und Energie geführt hatte, sich häuslich einrichten. Wir hatten für den Bedarf dieser Küche größere Quantitäten Fleischextrakt, kondensirte Milch, Eier, Konserven, Schinken, Kakao, Zwieback, Kaffeeextrakt, Butter u. s. w. aus den Magazinen der vereinigten Hilfskomites geliefert und den Kellerraum der ersteren mit Wein und Sodawasser ausgestattet. Außerdem werden noch ein größerer Zigarrenvorrath und eine Menge Kisten mit Bett- und Leibwäsche und Verbandzeug, sowie anderen Lazarethutensilien in einem anderen Wagen verladen werden. Die andern zwanzig Wagen bestehen zum kleineren Theil aus Personen-, zum größeren aus Güterwagen. Die letzteren sind ebenfalls zum Transport Schwerverwundeter trefflich eingerichtet. Statt der Bettstellen befinden sich in den meisten dieser Wagen mit Matratzen und Kopfpolstern belegte Hängebahren, und unter diesen liegen Matratzen auf dem Boden der Wagen für solche Kranke, welche keines so vorsorglichen Schutzes gegen die Einflüsse der Erschütterung bedürfen. Der ganze Zug kann weit über 400 Verwundete transportiren, und es können ihm reichlich 200 Schwerverwundete ebensogut wie einem stehenden Lazarethe anvertraut werden. Er stellt sich dar als ein vollständiges fahrendes Lazareth. Für jeden Wagen ist ein Mitglied unseres Männer-Hilfsvereins als Begleiter — zur Wartung der ihm anvertrauten Kranken — beordert. Die

Leitung des ganzen Zuges ist dem Herrn Oberbaurath Sternberg anvertraut, der bisher schon ähnliche Expeditionen mit großer Umsicht und bestem Erfolge geleitet und bereits vor mehreren Wochen die Ausrüstung der oben geschilderten 20 Wagen besorgt hat. Vier Aerzte begleiten den Zug. Hoffen wir nun, daß diese Expedition ihr Ziel glücklich erreiche! Die Schwierigkeiten, welche sich auch der bestvorbereiteten und bestorganisirten freiwilligen Hilfsthätigkeit draußen in den Weg stellen, sind enorm. Aber dieses Mal, so dürfen wir annehmen, werden sie alle glücklich überwunden werden. Möge es unserer wackeren Mannschaft gelingen, eine möglichst große Zahl von unseren tapferen Landsleuten, welche am Donnerstag im heldenmüthigen Kampfe verwundet darniederfielen, der heimathlichen Pflege zuzuführen!

= **Mannheim**, 6. Okt. Unser Brief vom 21. v. M. (Nr. 226 ".(hat bei den hiesigen demokratischen Blättern böses Blut gemacht; der Anzeiger findet heute, wir hätten in der Person des ehrenwerthen Herrn Braß von der Nordd. A. Z. einen würdigen Schmalzgesellen gefunden, der es ganz in der Ordnung finde, daß man die Sorte Demokraten, welche gegen die Annexionen sich erkläre, für die Dauer des Krieges einstecke. Gleichzeitig hat man uns darauf aufmerksam gemacht, daß die Abendzeitung des Herrn Eichelsdörfer, welche nicht zu den von uns gelesenen Blättern zählt, den fraglichen Brief wiederholt vor ihren Richterstuhl gezogen und die Beantwortung verschiedener Fragen verlangt habe. Wir können diesen Angriffen gegenüber nur wiederholen, daß die Haltung der demokratischen Presse im gegenwärtigen Kriege von dem Augenblicke an, als der Sieg sich an die deutschen Fahnen heftete, ein widerliches Schauspiel bildet, wie solches leider nur im „gemüthlichen" Deutschland möglich ist. Mit einem Sammelfleiß, welcher einer bessern Sache würdig wäre, suchen diese Zeitungen neben spärlicher Behandlung der Kriegsnachrichten nur die Berichte hervor, welche geeignet sind, Skandal zu machen, den bösen Preußen und den durch sie verführten Bayern etwas anzuhaben und den Advokaten der lieben Republikaner zu Paris, Tours u. Lyon zu machen. Statt dem Erbfeinde Deutschlands gegenüber Front zu machen an der Seite unserer Krieger und ihrer tapfern Führer, wird gehäkelt und gemäkelt an den Großthaten unseres Heeres in einer Weise, wie sie nur ein verschwommener Kosmopolitiker, ein Literat, in dessen Wörterbuch das Wort „Vaterland" fehlt, zu Tage fördern können. Dieses Gebahren aber erscheint uns als eine mindestens mittelbare Unterstützung und Stärkung des Feindes, der überall nach Allianzen bettelt und dem schließlich auch die Verbindung mit der deutschen Demokratie willkommen seyn wird, weil er durch sie auf eine Spaltung im eigenen Lager der Deutschen wird schließen wollen, welche ihm vor dem Kriege in der Presse derselben Partei bereits — freilich zu seinem Verderben — in Aussicht gestellt wurde. Eine solche Presse während des Krieges zum Schweigen zu bringen, ist Kriegsrecht, ist unter Umständen einfache Nothwehr. Feuchte Kassematten sind aber dazu nicht nöthig; wenn die betreffenden Herren Wilhelmshöhe vorziehen, so könnte wohl dort ein Flügel für alle die Zeitungsschreiber eingerichtet werden, denen auf Kriegsdauer das Zeitungsschreiben zu ihrem eigenen Besten um deßwillen verboten werden sollte, damit sie sich nach beendigtem Kriege, nach ehrenvollem Frieden noch als anständige Deutsche sehen lassen können. Wir wünschen nicht, daß ihnen Uebles widerfahre; wir wünschen nur, daß sie auf Kriegsdauer — schweigen.

< **Baden**, 10. Okt. Die Gemeinderathswahlen dahier sind beendigt, und sind für die liberale Partei günstig ausgefallen. Von den Gewählten gehören 12 der liberalen Partei an, 1 angeblicher Demokrat, der aber immer zur schwarzen Partei hält, 1 entschiedener Schwarzer und drei sogenannte Halbschwarze. — Fremdenzahl 26,54^

♂ **Berlin**, 9. Okt. In der K. Z. wird in einem Artikel aus Wien die Stellung Oesterreichs und des Reichskanzlers Grafen v. Beust zu Deutschland besprochen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß in jüngster Zeit von Wiener Federn, die mit der Reichskanzlei in Verbindung stehen, unablässig der Versuch gemacht wird, den Nachweis zu führen, daß Graf Beust sich die Aufgabe gestellt habe, ein Eingreifen Oesterreichs in die deutschen Angelegenheiten zu verhindern. Die Geflissentlichkeit, mit welcher solche Nachrichten in die Presse gebracht werden, zeigt jedenfalls, daß Graf v. Beust es nicht für paßlich hält, der Neugestaltung Deutschlands gegenüber für einen Störenfried angesehen zu werden. — Wenn sich auch die polnische Bevölkerung in Posen schon durch keine Versuche von Emissären verführen läßt, den Weg der Loyalität, der ihr durch ihre staatliche Angehörigkeit zu Preußen vorgeschrieben ist, zu verlassen und auf die Einflüsterungen zu hören, welchen sich die Träumer von der Wiederherstellung eines großen, selbständigen polnischen Königreichs unermüdet hingeben, so kann man das keineswegs von der polnischen Presse behaupten. Diese stellt sich ganz auf französische Seite, nennt Frankreich nicht anders, als das Schwesterland Polens und sucht auf jede Weise in ihren Lesern die alten Sympathien für Frankreich zu stärken und dieselben mit Antipathien gegen Deutschland zu erfüllen. Ein Blatt geht so weit, zu erklären, daß Frankreich einen großen Fehler begangen habe, wenn es sich nur einen Augenblick Friedensgedanken hingegeben habe; nur durch den Volkskrieg könne es die in sein Land eingedrungenen Deutschen wieder hinaustreiben. Das Blatt beehrt die Deutschen bei dieser Gelegenheit mit allerlei Ehrentiteln, als da sind: Barbaren, Wilde, Hunnen, Vandalen, Kreuzfahrerhorden. Den letzten dieser Titel könnten wir uns wohl in gewisser Hinsicht gefallen lassen. Er weist darauf hin, daß Frankreich uns ein heiliges Gut geraubt hat, daß wir dieses heilige Gut wieder gewinnen und dem weitern Umsichgreifen der Raublust Frankreichs ein für allemal einen Riegel vorschieben wollen. Interessant ist es, zu sehen, wie die polnische Presse bei aller Liebe zu Frankreich doch nicht vermag, der Versuchung zu widerstehen, ihr eigenes nationales Element auf Kosten des französischen zu erheben. Sie tadelt Frankreich wegen seiner Niederlagen u. sagt, Polen habe mit 500 Mann ungeübter Kämpfer 300,000 disziplinirte Krieger seines Unterdrückers geschlagen, während Frankreich in der vortrefflichsten Lage in Bezug auf Grenz- und Heeresausrüstung den Feind von seinen Grenzen nicht fern zu halten vermocht habe. Polen könne Frankreich gegenüber stolz seyn: es sey am Ende des vorigen Jahrhunderts tief gefallen, aber es habe kein Sedan und mit den Waffen in der Hand habe es sich nie seinem Feinde ergeben. Seine revolutionären Regierungen hätten nicht mit dem Feinde paktirt und keine Rundschreiben erlassen, wie Herr Favre. Von Frankreich könne freilich Niemand, der die französische Gesellschaft kenne, etwas Besseres erwarten. — Der Vorsitzende des Londoner Nationalausschusses für Verwundete, Lord Lindsay, hat sich in's Hauptquartier des Kronprinzen begeben, um in dessen Hände 20,000 Pfd. St. zum Ankauf von Lazarethbedürfnissen für das 3. Heer niederzulegen. Ebenso sind zwei andere Herren desselben Ausschusses mit 10,000 Pfd. St. nach Deutschland gegangen. — Ihre Majestät die Königin besuchte gestern das von dem Zentralausschuß für im Felde verwundete und erkrankte Krieger in der Artillerie- und Ingenieurschule errichtete Nachweisebureau.

× **Berlin**, 10. Okt. J. M. die Königin reist heute Abend nach Homburg ab.

× **Hamburg**, 10. Okt. Die Denkschrift der Handelskammer an das Bundeskanzleramt erhofft Entschädigung nicht nur für die aufgebrachten Schiffe u. für Ladungen, sondern auch diejenigen Schiffe, welche aus Furcht vor der Aufbringung unbenutzt und deßhalb unbeschädigt geblieben sind, wenn nur irgend möglich in der Höhe der Bremer Vorlage, u. macht ausführliche Vorschläge Betreffs der diesbezüglichen Friedensbedingungen.

Oesterreich.

× **Wien**, 10. Okt. Der zur Verfassungspartei gehörige Graf Thun-Hohenstein ist zum Statthalter von Mähren ernannt. — Feldmarschallleutnant Möhring ist auf seine Bitte aus Gesundheitsrücksichten seines Postens als Statthalter von Triest enthoben.

× **Wien**, 10. Okt. Die Wocheneinnahme der Staatsbahn betrug vom 1. bis 7. d. 739,740 fl., gegen 650,817 fl. im Vorjahre, mithin 88,923 fl. Mehreinnahme.

Ausland.

Nancy, 8. Okt. (Fr. Z.) Was ich Ihnen gestern von Luneville meldete, kann ich Ihnen heute aus bester Quelle bestätigen. Die Francs-tireurs sind gänzlich zerstreut u. werden schwerlich wieder Gelegenheit finden, sich irgendwo in den Vogesen in größerer Zahl zu sammeln. Daß auch die Freibeuterei in kleinerem Maßstabe aufhört, dafür wird eine starke Besatzung, die in alle etwas bedeutenderen Ortschaften zwischen hier und Straßburg gelegt wird, Sorge tragen. Welch einen Umfang dieser „kleine Krieg" angenommen, beweist der Umstand, daß seit den letzten 14 Tagen allein 25 Gendarmen vermißt werden. Der Befehl, Jeden, der mit Waffen angetroffen wird, einfach niederzumachen, ist demnach wohl erklärlich. Die Macht des bei Raon konzentrirten, jetzt zerstreuten Freikorps, das auch 4 Kanonen mit sich führte, war übrigens in den letzten 3 oder 4 Tagen so gewachsen, daß man nicht nur in Luneville, sondern auch in Nancy ernstlich einen Ueberfall befürchtete. In Luneville wurden alle durchkommenden Soldaten, Rekonvaleszenten und Ersatzmannschaften zum Bleiben veranlaßt, und hier wurde eine Umfrage in den Lazarethen gehalten, um zu erfahren, ob und wie viel Kampffähige dort im Fall der Noth entlassen werden könnten. Glücklicherweise war die Hilfe der Halbgenesenen nicht nöthig, und ist jetzt, wie gesagt, jegliche Gefahr vorüber und mit ihr die letzte Hoffnung der Nancyer, sich durch Theilnahme an einem Kampf ernstlich bloßstellen zu können.

Lille, 9. Okt. (F. J.) Der Luftballon, worin Gambetta sich befand, von Nadar geleitet, hätte beinahe die preußischen Linien erreicht und wurde von preußischen Geschossen getroffen. Gambetta wurde durch das Platzen einer Granate an der Hand verwundet.

Brüssel, 8. Okt. (S. M.) Die Ortsregierung in Tours hat angeordnet, daß bei den Wahlen in den Kantonsorten gestimmt werde und nicht in den Gemeinden. Ein neuer Beweis, daß die Gewalthaber den Bauern nicht trauen, von denen ein sehr großer Theil sich an den Wahlen nicht wird betheiligen können. — Wie es heißt, befinden sich in der hiesigen Post mehrere tausend Briefe, welche aus Frankreich — vor den Niederlagen des französischen Heeres — an französische Offiziere und Soldaten poste restante nach Berlin adressirt worden waren. Die Zahl mag übertrieben seyn, aber es ist Thatsache, daß beim Ausbruch des Krieges Niemand in Paris daran zweifelte, daß das Heer in etwa 14 Tagen in Berlin einrücken würde. Jene Briefe sind von Berlin an das hiesige Postamt geschickt worden.

× **Amsterdam**, 10. Okt. Die Bank hat ihren Diskonto von 4½ auf 4 Proz. herabgesetzt.

Italien. Die Abreise Garibaldi's nach Frankreich wird vom Movimento in Genua folgendermaßen erzählt: „Eingeladen von der französischen Republik, welcher er seinen Arm angeboten hatte, verließ der General Garibaldi gestern (6. Okt.) Nacht die Insel Caprera und landete zu Bonifacio auf Korsika, von wo er sich sofort nach Marseille einschiffte. Unsere Wünsche begleiten den glorreichen Kämpen der Freiheit." Noch zu Ende vorigen Monats schrieb Garibaldi an verschiedene Leute, er werde nicht nach Frankreich gehen. Jetzt geht der blonde Friedensschwärmer, dem der Friede auf Caprera zu langweilig ist, nach Frankreich, um dem fremden Volk in einem Eroberungskrieg gegen das deutsche Volk zu helfen. Ein Beweis, was dieser internationale Friedensschwindel werth ist, den man auch in Deutschland hat importiren wollen, um unter dieser Maske Propaganda für Frankreich zu treiben.

Florenz, 6. Okt. (F. J.) Der Erfolg der Volksabstimmung erregt im ganzen Lande einen maßlosen Jubel. Niemand zweifelte an einem günstigen Erfolg, doch einen so vollkommenen Triumph konnte man nicht erwarten, und besonders die einstimmige Abstimmung der leoninischen Stadt erfüllte Jeden mit Erstaunen. Alle Diejenigen, welche am 2. Oktober in Rom der Volkswahl beiwohnten, erzählen, daß noch nie eine Volkswahl mit so vollkommener Ordnung und so würdevoll von Statten gegangen sey. Hr. Blanc, der heute von Rom zurückkehrte, sprach sich über das römische Volk mit großer Bewunderung aus. Sämmtliche Damen der hohen römischen Aristokratie, an deren Spitze sich die Prinzessin Falcanieri befindet, haben an den König eine Adresse gerichtet, welche die Abstimmung der weiblichen Bevölkerung der Stadt Rom vorstellen soll. Die jungen Männer der Aristokratie und der Bürgerschaft werden eine Schwadron Landwehr bilden, um den König bei seinem feierlichen Einzug in Rom nach dem königl. Palaste, dem Quirinal, zu geleiten. Alle Gebäude, die entlang der Via Appia stehen, werden reichlich verziert, denn die römische Giunta hat beschlossen, daß der König durch jene berühmte Straße der alten Römer in Rom einziehen müsse. Die wenigen Schweizer des Papstes, die sich noch im Quirinal befanden, haben den Palast sogleich verlassen, als unsere Carabinieri in demselben einzogen. Jetzt herrscht große Thätigkeit in dieser zukünftigen Residenz des Königs, weil viel ausgebessert werden muß. Die Römer beschäftigen sich nicht mehr mit dem Papste und derselbe ist völlig in den Hintergrund getreten. Man sagt, er habe die Zahl seiner Diener vermindert und alte Kardinäle zögen Trauerkleider an, die sie nicht ablegen wollten, bevor die italienischen Truppen Rom nicht geräumt haben werden. Schon mehrmals hat der Papst seinen gewöhnlichen Spaziergang unternehmen wollen, doch wurde ihm bis jetzt stets davon abgerathen, indem man ihm sagte, die ganze Stadt befinde sich in einem gesetzlosen Zustand. Gestern verließ der Papst zum allerersten Mal seit der Besetzung Roms den Vatikan, doch blieb er nur in seinem Besitzthum und überschritt die Tiber nicht. Viele Kardinäle besuchen die öffentlichen Spaziergänge, aber nicht in ihren eigenen auffallenden rothen Equipagen, sondern in gewöhnlichen Miethwagen. Antonelli und Merode sind beide einem Ausgleich mit der italienischen Regierung sehr günstig; Letzterer besitzt in Rom 250 Häuser, deren Werth (gegenwärtig zu 8 Millionen geschätzt) sich natürlich verdoppeln wird. Die Eigenthümer der durch die kurze Belagerung beschädigten Häuser werden entschädigt. Die Stadt Rom läßt eine Medaille für die Italiener prägen, welche für Rom gewirkt haben. Außerdem werden zwei goldene Medaillen geprägt; eine bietet man dem Könige an und die andere wird in einer besonderen Feier auf das Grab Cavour's gelegt werden; Garibaldi, Cairoli und Andere erhalten silberne und unter das Armeekorps des Generals Cadorna wird eine große Zahl Bronze-Medaillen vertheilt.

× **Florenz**, 10. Okt. Es wird versichert, daß der König demnächst den militärischen Uebungen bei Monfelice (bei Padua) und Marengo beiwohnen wird. Der König wird 10 Tage von der Hauptstadt entfernt bleiben. — — Die Zeitungen kritisiren die heftige Sprache einiger französischen Blätter gegenüber Italien anläßlich der Besetzung Roms. — — Lamarmora geht heute nach Rom. — Wie es heißt, haben mehrere Abgeordnete der Opposition erklärt, sich dem Ministerium nähern zu wollen, unter der Bedingung, daß das Ministerium Reformen in der Verwaltung zu Gunsten der Dezentralisation vornehme. — Thiers wird am Mittwoch erwartet.

Turin, 7. Okt. (Pr.) Man weiß aus sicherer Quelle, die italienische Regierung habe den Anlaß zu einer Erklärung ergriffen, welche jede Absicht auf Zurückforderung Nizzas bestimmtest in Abrede zieht.

Jersey, 30. Sept. (Indep. belge.) Unter den bonapartistischen Flüchtlingen, von denen diese britische Insel überfüllt ist, befinden sich in erster Linie viele Mitglieder des Geheimraths, von denen der ehemalige Minister Baroche am meisten bemerkt wird. Es ist eine Szene von drastisch-komischer Wirkung, wenn ein auf die Merkwürdigkeiten seiner Heimath stolzer Kutscher diesem in Victor Hugo's „Chatiments" so arg gebrandmarkten Diener „Napoleon des Kleinen" durchaus die Wohnung des Dichters zeigen und erklären will. Uebrigens ist die kaiserl. Kultusexzellenz a. D. sehr behaglich in einem der elegantesten Häuser von St. Helier installirt. Weniger gut logirt ist Kollege Rouher, der 10 Kilometer von der Stadt, zu St. Aubain, ein Landhaus bewohnt, welches freilich in Nichts an die Appartements des Luxemburg-Palastes erinnert. Rouher ist finster und gibt sich für arm aus, er lebt zurückgezogen und korrespondirt sehr viel. Ohne besonders scharfsinnig zu seyn, kann man leicht erkennen, daß er der Mittelpunkt einer großen Intrigue ist, die in London ausgesponnen wird. Jersey ist sehr gut gelegen, um die zwischen England und dem Festland hin- und herlaufenden Fäden derselben zu dirigiren. Ein armer und sehr interessanter Mann ist Drouin de Lhuys. Erst einige Tage nach seiner Ankunft, als die berufenen Kisten ankamen, gab er seinen wirklichen Namen ab. „Ich sage berufenen, obgleich Sie die Kisten des Herrn Drouin de Lhuys nicht kennen, ich aber, ich habe sie gesehen, gesehen mit meinen eigenen Augen," meint der Korrespondent. „In diesem Augenblicke sind sie in der Mercantile Bank deponirt, es sind ihrer fünf. Fünf Menschen hatten an jeder derselben zu schleppen. Da ich den Inhalt nicht untersucht habe, kann ich nicht sagen, ob sie wirklich, wie man mir mittheilt, 3 Mill. in geprägtem Geld an Gold und Silber, Kleinodien und Werthgegenständex enthalten. Sie dürfen aber glauben, daß sich mindestens in Edelmetallen 2 Mill. in denselben befinden, abgesehen von den Werthpapieren." Drouin de Lhuys spielt sich auch auf den „Unglücklichen" und klagt stark über die Zerstörungen, welche die Preußen auf seinen Gütern angerichtet hätten. Mad. Pietri hat Jersey ebenfalls passirt, wie es denn gleichfalls sicher ist, daß Marschall Leboeuf von der Küste Frankreichs vor 3 Wochen auf einem ungedeckten Schiffe entflohen ist, welches gezwungen wurde, bei Chansey beizulegen. Nach einer furchtbaren Nacht bewog der Marschall einen Matrosen durch das Anerbieten von 2000 Fr., ihn nach Jersey zu bringen, wo er 2 Tage im Royal Yacht Hotel wohnte. „Niemals", heißt es weiter in dem Berichte der Indep. belge, „niemals sah Jersey so viel Gold und Silber. Wahrhafte Gebirge von Kasten und Kisten werden von jedem Schiff ausgeladen, welches in das Hafenbassin einläuft, und nichts ist merkwürdiger, als die Gesichter der Flüchtlinge zu sehen, wenn sie wieder in den Besitz ihrer geliebten Kasten gelangen, die endlich in den sicheren Hafen eingelaufen sind. Welche Freudenausbrüche sieht man bei diesem Anlaß."

Kirche und Schule.

÷ Karlsruhe, 10. Okt. Das Gebäude der höheren Töchterschule ist seiner Vollendung nahe und wird in diesem Monate noch bezogen und die Schule darin eröffnet werden. Wir sehen einen stattlichen, in einfachem, edelm Style errichteten Bau mit 3 Stockwerken. Zu ebener Erde finden wir 4 große Schulsäle für die unteren und 3 kleinere für höhere Klassen, sodann das Bibliothekzimmer; im zweiten Stockwerke befindet sich die Aula (Prüfungs- und Versammlungssaal), der Industrieschulsaal, 2 größere Schulsäle und ein kleinerer, das Ansprachzimmer des Direktors, ein Zimmer für die Lehrer und ein solches für die Lehrerinnen. Der dritte Stock enthält die Wohnung des Direktors mit 7 Zimmern, eines Hauptlehrers mit 5 Zimmern und Alkoven und eine Wohnung für eine Lehrerin mit 2 Zimmern. Der frühere Stadtbaumeister Hr. Müller hat im September 1868 den Bau begonnen und auch nach seinem Austritte aus dem städtischen Dienste fortgeführt.

Rechtspflege.

✠ Stuttgart, 30. Sept. Nach dem Berichte des Justizministers über die Verwaltung der Rechtspflege in Württemberg vom 1. Februar 1869, als dem Tage der Einführung der neuen Gerichtsorganisation, bis zum 31. Dezember zählte das Justizdepartement 587 Beamte und belief sich die Zahl der öffentlichen Rechtsanwälte am Jahresschluß auf 220. Die Ausgaben für das Justizdepartement beliefen sich im Etatsjahr 1868—69 auf 1,264,126 fl. 34 kr., um 6463 fl. 34 kr. höher, als im Etat vorgesehen war, da jedoch die Rechtsverwaltung an Sporteln, Geldstrafen und Konfiskationen eine Einnahme von 400,887 fl. 27 kr. hatte, so verbleiben der Staatskasse nur 863,239 fl. 7 kr. zu tragen, 32,888 fl. 50 kr. weniger, als im Vorjahr. Abgeurtheilt wurden von den Bezirksgerichten 4898, von den Strafkammern der Kreisgerichte 2243, von den Schwurgerichten 106, zusammen 7247 Fälle, und zwar wurden von den Bezirksgerichten 3951, von den Strafkammern 2070, von den Schwurgerichtshöfen 97, zusammen 6118 verurtheilende Erkenntnisse gefällt, dagegen von den Bezirksgerichten in 947, von den Strafkammern in 173, von den Schwurgerichten in 9 Fällen auf Freisprechung erkannt. Jugendliche Verbrecher unter 16 Jahren wurden von den Bezirksgerichten 100, von den Strafkammern 79, von den Schwurgerichten 1, Ausländer von den Bezirksgerichten 330, von den Strafkammern 180, von den Schwurgerichten 6 verurtheilt; Todesurtheile wurden von den letzteren 4, sämmtlich wegen Mords gefällt, jedoch alle durch die Gnade des Königs in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt. Abgeurtheilt wurden im Einzelnen wegen Mords und Mordversuchs 4, wegen Kindsmords 6, wegen Brandstiftung 11, wegen Blutschande 12, wegen Nothzucht und Verführung zur Unzucht 15, wegen Todtschlags und durch Körperverletzung verschuldeter Tödtung 31, wegen Bettels und Landstreicherei 161, wegen Körperverletzung 1059, wegen Diebstahls 2059, wegen Ehrenkränkung u. Verläumdung 2391, wegen sonstiger Vergehen 369 Personen.

Heer-, See- und Turnwesen.

— Obgleich seit dem Jahre 1867 der Grundsatz, daß die Aerzte als Kämpfende zu betrachten sind, allgemein in die Armee eingeführt worden ist, so hat man doch hinsichtlich der Dekorirung derselben noch gewisse Unterschiede festhalten zu müssen geglaubt. Eine vom Hauptquartier Barle Duc datirte Kabinetsordre ordnet nämlich an, daß Aerzte für hervorragende Leistungen das eiserne Kreuz am weißen Bande der Nichtkämpfenden erhalten sollen, und daß nur Denjenigen unter ihnen, die in ausgezeichneter Erfüllung ihrer Berufspflicht auch zugleich die Gefahren der Kämpfenden getheilt hätten, dasselbe am schwarzweißen Bande verliehen werden solle.

Verschiedenes.

√ Karlsruhe, 10. Okt. Gestern fand eine erste Probe der neuen Wasserleitung statt, indem man auf dem Friedrichsplatz den einstweiligen Springbrunnen im neu errichteten Bassin in Thätigkeit setzte. Es waren außer den Bautechnikern, unter deren Leitung die Wasserleitungsarbeiten stehen, der Oberbürgermeister Hr. Lauter, Hr. Oberbaurath Gerwig u. s. w. anwesend. Obgleich der Springbrunnen noch nicht in bleibendem Zustande ist, so gelang doch die Prüfung der Leistungsfähigkeit der Wasserleitung vollständig, und man konnte auch daraus entnehmen, daß der Friedrichsplatz durch diese Fontaine eine schöne Zierde erhalten wird.

+ Karlsruhe, 10. Okt. Der ehemalige Festungsgouverneur von Straßburg, Hr. Generalleutnant Uhrich, soll in Wiesbaden von seiner Familie, welche vor einigen Tagen hier durch dorthin gereist ist, erwartet seyn.

§ Lenzkirch, 4. Okt. Die Sammlung für den Invalidenfond hat hier 1005 fl. ergeben, die Aufführung des hiesigen Gesangvereins Liederkranz zu Gunsten dieses Fonds lieferte eine Einnahme von 100 fl. und die früher eingesandten Beträge zur Unterstützung der Krieger und deren Angehörigen beliefen sich auf 1348 fl., so daß im Ganzen bis jetzt an Baarbeträgen 2453 fl. von hier abgeliefert werden konnten. Es ist dies gewiß ein schönes Zeugniß für die Opferwilligkeit der hiesigen Einwohner, wenn es sich um wohlthätige Zwecke handelt. Mögen unsere tapferen Krieger in gleichem Verhältniß überall bedacht werden!

— Herr v. Bussieres, wegen Verdachts der Spionage in Rastatt gefangen gehalten, ist freigelassen worden.

München, 5. Oktbr. (S. M.) Die München-Braunauer Bahn wird demnächst von hier bis Altötting eröffnet werden; an der Innbrücke bei Braunau wird mit Macht gearbeitet, sie wird im nächsten Sommer passirbar seyn. Der Verkauf der Fortsetzung dieser Bahn auf österreichischem Gebiet von Braunau über Ried nach Neumarkt (Linz-Wien) von dem für selbe bestandenen Konsortium an die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn ist von der Generalversammlung der Aktionäre der letzteren jetzt genehmigt worden. Der Kaufpreis ist 6,400,000 fl., welche durch Ausgabe weiterer Prioritätsobligationen zu gleichem Betrag aufgebracht werden sollen. — Im vorigen Monat ist hier die Eröffnung von 162 neuen Gewerben angemeldet worden, die geringste Zahl, welche seit Einführung der Gewerbefreiheit in einem Monat vorgekommen ist. Aufgegeben wurden 233 Gewerbe. Seit Neujahr sind 2808 Gewerbe neu angemeldet und 2107 niedergelegt worden.

Redakteur: C. Macklot.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.